

Eine Botschaft an die Rotarier in Kontinental-Europa
=====

von

Sidney W. PASCALL - London

Präsident von R.I.

Wenn ein Rotarier mich fragen würde, auf welche Art dieses Jahr Rotary International in administrativer Hinsicht die grösste Möglichkeit bietet, würde meine Antwort lauten: "Engere Zusammenarbeit von Rotary in Europa und die Anwendung des Zweck-Zielplanes in dieser Region", und wenn ich einen Vorschlag für ein europäisches Rotary Motto machen sollte, wäre es dasjenige der drei Musketiere: Alle für einen und einer für alle.

Aus aller Herren Länder kommen Botschaften, in denen der Freude Ausdruck gegeben wird, dass dieses Jahr Europa berufen ist, den Führer der Organisation zu stellen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, dass Europa aus Anerkennung seinen Teil beiträgt, damit dieses Jahr durch wichtige Errungenschaften gekennzeichnet wird.

Bei verschiedenen Gelegenheiten habe ich betont, dass es dieses Jahr in der Ausführung meines Amtes nicht meine Absicht ist, irgend etwas zu tun, was die ausgezeichneten Beiträge oder den natürlichen Einfluss auf den Rotarygedanken und die Leitung amerikanischer Rotarier verringert, denn gerade ihnen sind wir für die Gründung dieser Bewegung zu tiefem Dank verpflichtet. Vielmehr möchte ich all das, was Amerika so gut aufgebaut hat, beibehalten und es mehr international gestalten und wenn möglich etwas Charakteristisches einer jeden Nation hinzufügen.

Der Zweck und Zielplan, welcher europäischen Ursprungs ist, hat in Amerika mehr Verbreitung gefunden als im Lande seiner Herkunft. Rotary sollte dieses Jahr in Europa speziell bemüht sein, diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Dies schliesst natürlich in sich, dass er den nationalen Bedürfnissen und Eigenheiten eines jeden Landes entspricht. Das Wort "Dienst" ist ein internationaler Begriff. Wir alle haben einen Beruf und sind Bürger einer Gemeinde und viele unter uns pflegen internationale Beziehungen, durch welche wir das Ideal der Dienstleistung verwirklichen können. Für Europa sollte dieser Plan sehr nützlich sein, um Rotarys sechstes Ziel zu verwirklichen. Europa hat anderen Erdteilen gegenüber einen grossen Vorteil, indem es so enge Beziehungen mit verschiedenen Ländern pflegt. Aus diesem Grunde habe ich die Zusammenkünfte des Berufsdienst- und des Internationalen Dienstausschusses nach Zürich einberufen lassen und ich hoffe bestimmt auf einen guten Erfolg. Die Zusammensetzung dieser Ausschüsse ist wirklich international, denn es sind in keinem Ausschuss zwei Mitglieder ein und desselben Landes vertreten.

Dann ist die Abrüstungsfrage, welche mir sehr am Herzen liegt. Gerade das scheint für Rotary eines der grössten internationalen Wirkungsgebiete. Jeder Klubpräsident wird von mir einen Brief erhalten, welcher Vorschläge für Klubprogramme über dieses Thema enthält und von denen ich hoffe, dass sie ernstliche Beachtung finden. Meiner Ueberzeugung nach hängt der Weltfriede zum grossen Teil vom Ausgang der Abrüstungsfrage ab und gerade die Rotary Klubs können viel zur Formulierung der öffentlichen Meinung beitragen.

Nichts würde mir mehr Freude machen, als in beständigem persönlichen Kontakt mit jedem Klub von Rotary International zu sein, aber das dies ein Ding der Unmöglichkeit ist, hoffe ich, dass diese Botschaft den Rotariern von Kontinental-Europa meine besten Wünsche für ein glückliches und erfolgreiches Jahr im Dienste Rotarys überbringe.

Mit besten Grüssen

S i d n e y W. P a s c a l l

Präsident

Lieber Rotarier !

(Breslau, November 1931)

Gemäss der Anregung des Präsidenten Sydney W. Pascall in dem an mich gerichteten Schreiben vom 31.7.1931 gebe ich mir die Ehre, Ihnen ~~nicht~~ einige Bemerkungen über die Suggestion to Rotary Clubs for Programmes dealing with the question of International Disarmament zu übermitteln. Ich hoffe, dass der rotarische Geist, in dem ich diese Gedanken erwogen habe, auch meiner Aesslerung innewohnt; denn in der Tat habe ich mich bemüht, entgegengesetzten Gedankengängen gerecht zu werden, und wenn ich trotzdem meinen Standpunkt, der sicherlich der Standpunkt aller Deutschen, also auch der Standpunkt aller deutschen Rotarier ist, aufrecht erhalte, so geschieht das in der Gewissheit, dass ein Rotarier zu einem anderen Rotarier spricht, dass er also freimütig seine ehrliche Meinung äussern darf und eine freimütige Antwort auch dann zu würdigen weiss, wenn sie anders lautet, als er erwartet.

Lassen Sie mich, Lieber Rotarier, vor allem die grosse Befriedigung darüber zum Ausdruck bringen, dass Rotary International in Erfüllung des 6. Ziels sich nicht bloss auf eine in der Welt schnell verhallende Resolution im Sinne der Abrüstung beschränkt hat, sondern durch die Suggestion unterstrichen hat, wie wichtig in diesen Monaten bis zum Februar 1932 die Aufklärung und Aufrüttelung der Geister ist; Denn die Menschheit muss endlich erkennen, dass die Abrüstung nicht mehr ein Problem für sich, sondern der Ausgangspunkt aller moralischen, politischen und namentlich wirtschaftlichen Entspannung in der Welt ist.

Nehmen Sie aber, Lieber Rotarier, auch weiter meinen Glückwunsch für die meisterhafte, alle Seiten des Problems umfassende Suggestion selbst entgegen. Ganz gewiss wird eine Erörterung, die sich an dieses Programm anschliesst, an keiner Frage vorübergehen können, die auch nur einigermaßen von Bedeutung für das Wesen, den Rechtsgrund und den Zweck der Abrüstung ist. Nur gestatten Sie mir die Bemerkung, dass der deutsche Rotarier, und nur der deutsche Rotarier, die meisten der Programmpunkte gar nicht diskutieren kann, weil sie für ihn, und nur für ihn, durch den Vertrag von Versailles längst erledigt sind. Der Punkt 2 der Suggestion z.B. erörtert den Zweck der Rüstung, der Punkt 4 die ökonomische Bedeutung der Heereslasten, der Punkt 5 die Frage des Masses der Sicherheit, die ein gerüsteter Staat durch die Rüstung hat. Nun wissen Sie wohl, Lieber Rotarier, dass der Umfang und die Kostenlast unserer Rüstungen uns vorgeschrieben ist, und zwar in der Weise, dass der Umfang so gering wie möglich, die Ausgabenlast aber so hoch wie möglich geordnet ist, und dass das Mass unserer Sicherheit durch die enormen Heere der unser Land umgebenden Mächte auf Null herabgesetzt ist. Man schreibt unserem Volke unsinniger Weise Revanchegelüste zu, und ich verhehle Ihnen nicht, dass die uns seit Jahren gewordene Behandlung, und zwar gerade in der Abrüstungsfrage, nicht dazu angetan ist, das deutsche Volk und zumal die deutsche Jugend noch auf eine gerechte Ausgleichung aller Völkerfragen hoffen zu lassen. Aber wie dem auch sei, bitte ich Sie, die einschlägigen Zahlen anzuhören:

Unserem Staate ist die allgemeine Dienstpflicht untersagt. Sein Heer ist auf hunderttausend Mann mit zwölfjähriger Dienstzeit festgesetzt, jede Mobilmachungsvorbereitung und die listenmässige Führung der entlassenen Soldaten ist untersagt, also die Ausbildung von Reservemannschaften unmöglich gemacht. Sämtliche modernen Waffen, wie schwere Geschütze, Tanks, Flugzeuge und Luftschiffe, darf das deutsche Heer nicht führen. Links des Rheins und auf einer Zone von 50 km rechts des Rheins dürfen weder Garnisonen gehalten noch Befestigungen errichtet werden. Alle Festungen im Westen mussten geschleift werden, für die Ostfestungen ausser Königsberg ist jede Geschützausstattung verboten. Die Organisation unserer Wehrmacht ist von der Gliederung der obersten Spitze an, wo man das selbst für ein Verteidigungsheer lebenswichtige Organ des Generalstabs verboten hat, bis in die kleinste Einheit aufs mindeste festgelegt worden. Für jede Waffe, ja jedes Ausrüstungsstück, bis zu den Hufnägeln der Pferde und bis zu den Säbeltrödeln, sind genaue Höchstbestände festgelegt, und die fraglichen Zahlen sind so gering wie möglich gehalten, wofür ich Ihnen als Beispiel nenne, dass unser Heer im ganzen nur 288 Feldgeschütze führen darf.

Vergleichen Sie damit die Armeen und das Material unserer Nachbarn. Das belgische Heer zählt über 120 000 Mann, ist also grösser als das unsrige. Die französische aktive Armee zählt 612 000 Mann, wovon 157 000

Offiziere und langdienende Unteroffiziere, also Berufssoldaten sind. Die Armeen Polens und der Tschechoslowakei zählen zusammen 450 000 Mann, darunter 74 000 Berufssoldaten. Die französische Reservearmee allein beträgt 4 620 000 Mann. Die aktive französische Armee hat 3 Luftdivisionen mit 1600 Flugzeugen, fast 1200 schwere Geschütze - ich erinnere an unsere Gesamtzahl von 288 Feldgeschützen - und 2000 sofort verfügbare Tanks. Und wenn man hier von dem sogenannten potentiel de guerre sprechen will, der Möglichkeit, durch eine entwickelte Industrie die Materialminderzahl im Falle eines Krieges schnell auszugleichen, so darf ich wohl daran erinnern, dass im grossen Kriege ein industriell so hoch stehendes Volk wie das der Vereinigten Staaten 12 Monate so hoch stehendes Volk wie das der Vereinigten Staaten, bis das erste schwere brauchte, bis die erste Granate, und 18 Monate, bis das erste schwere Geschütz aus Neufertigungen abgeliefert werden konnte, dass aber andererseits bei uns unter den Augen der internationalen Kontrollkommission 10 000 Fabrikbetriebe zerstört oder völlig umgestaltet wurden, dass dabei 600 Gebäude dem Erdboden gleichgemacht und unzählige Maschinen vernichtet wurden, um die Entstehung einer Waffenindustrie auch im Kriegsfall so gut wie unmöglich zu machen.

Wenn unter solchen Umständen ernstlich von einer deutschen Angriffsgefahr gesprochen wird, wenn einzelne Staaten die Massgriffnahme des Abrüstungsproblems erst von sogenannten Sicherheitsgarantien abhängig machen wollen, so kann man nur mit der Frage antworten, die das römische Volk an den Bürger richtete, der schwer bewaffnet in der friedlichen Volksversammlung erschien und seine Rüstung mit der Furcht vor Ueberfällen rechtfertigte: Quis tibi sic timere permisit? Wer hat Dir denn erlaubt, Dich so sehr zu fürchten? Und Sie, Lieber Rotarier, werden verstehen, dass ein deutscher Klub sich über diese Dinge nicht unterhalten kann; denn für ihn sind sie nicht Probleme, sondern Diktate, diktirierte Lösungen der Probleme, und er kann sich nicht die Frage vorlegen, ob man das Geld für Rüstungen nicht besser für andere Zwecke verausgaben oder die Steuerlast erleichtern könne, denn es ist wohl klar, dass das Deutsche Reich diese winzigen, kaum für innere Unruhen ausreichenden Cadres aufrecht erhalten muss. Aber lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, dass wir wiederum wegen der Bestimmung des Vertrages von Versailles sehr viel mehr, als es sonst nötig wäre, für unser Heer aufwenden müssen; wir müssen, weil uns das Berufsheer vorgeschrieben ist, für Löhnung grössere Ausgaben machen, als die sechsmal so starke französische Armee, und unsere geringe Bewaffnung kostet uns Unsummen, weil die Fabriken angesichts des lächerlich kleinen Umsatzes nur bei sehr hohen Preisen bestehen können.

Aber das alles, Lieber Rotarier, ist nicht das Schlimmste, und es ist nicht der entscheidende Grund dafür, dass in deutschen Rotary Klubs nicht oder nur mit Bitterkeit über das Problem der Abrüstung gesprochen werden kann. Dass ein besiegter Staat am Boden gehalten wird, und dass der Sieger gemäss dem japanischen Sprichwort seinen Helm nach dem Siege fester bindet, ist eine alte Erfahrung der Weltgeschichte, wenn auch die Erfahrung, dass alle diese Vorkehrungen auf die Dauer nichts nützen, ebenso alt ist. Das Unerträgliche in unserem Falle ist aber, dass man uns die allgemeine Abrüstung als sichere Folge unserer eigenen verbindlich versprochen hat, und dass man dieses Versprechen erst ein Dutzend Jahre gar nicht einlöst und nun in einer Weise "einzu-lösen" sich anschickt, die man nicht ernst nehmen kann. Der Vertrag von Versailles hat den Punkt 4 der 14 Punkte des Präsidenten Wilson:

"Austausch angereicherter Bürgerschaften für, dass die Rüstungen der Völker auf das niedrigste mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Mass herabgesetzt werden"

soz. haben das Rückgrat gebrochen, indem der entsprechende Artikel 8 der Völkerbundssatzungen statt der inneren Sicherheit die Wendung nationale Sicherheit setzte, also das Mass der Rüstung aus der auswärtigen Lage des Staates holte. Aber auch so kann doch kein Zweifel darüber sein, dass der Völkerbund die Abrüstung als Rechtspflicht zu erledigen hatte; ein so klassischer Zeuge wie Herr Paul-Boncour hat am 8.4.1927 in der vorbereitenden Abrüstungskommission auf die "moralische und juristische Verpflichtung zur Abrüstung für die Unterzeichner des Friedensvertrages" hingewiesen. Nun handelt es sich aber nicht nur um ein völkerrechtliches Gebot oder um ein ethisches Postulat, sondern - und das mag einen deut-

so ein Rotaryklub die Legitimation zu dieser langen Erörterung geben - um ein besonderes Recht Deutschlands, oder andersausgedrückt, um eine Verpflichtung aller Unterzeichner des Friedensvertrages, die Deutschland gegenüber zu erfüllen ist, wenn anders man auch von Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem Abschnitt V des Friedensvertrages noch verlangen will. Nicht nur erkannte die Präambel zu Teil V des Versaillervertrages die Abrüstung Deutschlands als Voraussetzung für die "Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen" an, sondern das Schreiben der alliierten und assoziierten Mächte vom 16.6.1919 an an die Deutsche Delegation stellt ausdrücklich fest, dass die Annahme der für Deutschlands Entwaffnung festgesetzten Bestimmungen die Verwirklichung einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen erleichtern und beschleunigen wird und dass die Mächte die Absicht haben, sofort Verhandlungen mit dem Ziel der eventuellen Annahme eines Planes einer solchen allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen zu eröffnen. Das Schreiben stellt weiter fest, dass die Deutschland auferlegten Bedingungen gleichzeitig den ersten Schritt zu der allgemeinen Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen darstellt. Es gibt also ein Sonderrecht Deutschlands auf Abrüstung, aber indem wir dieses Recht geltend machen, handeln wir nicht nur im eigenen Interesse, sondern wir fördern es zum Nutzen der Welt, zum Nutzen der Völker, die in dem Panzer, der sie schützen soll, allmählich ersticken.

Zweifellos war die Abrüstung Deutschlands eine Vorbedingung zu den Gegenansprüchen auf Abrüstung aller am Friedensvertrag beteiligten Staaten, aber ebenso zweifellos ist, wie von allen unbefangenen Stellen längst anerkannt wurde, diese Bedingung längst erfüllt. Man hat allerdings bekanntlich noch die "Sicherheit" als andere Vorbedingung der Abrüstung geltend gemacht; aber abgesehen davon, dass dieses Argument dem entwaffneten Deutschland gegenüber entweder nicht ernst gemeint oder nicht ganz fair ist, abgesehen weiter davon, dass der Vortrag von Versailles von dieser Bedingung nichts weiss, ist es doch unmöglich, an den zahllosen Schiedsverträgen, an der Locarno-Konferenz und dem Kollektivpakt vorüber zu gehen; wenn die Abrüstung nur den 10 Teil dessen vorwärts gekommen wäre, was die sogenannte Sicherheitsfrage inzwischen erreicht hat, wäre die Lage nicht so trostlos, denn das ist sie sicherlich: 12 Jahre nach dem Abschluss der Friedensverträge gibt die Welt für Rüstungszwecke nahezu 5 Milliarden Dollars, also 70 % mehr aus, als vor dem Kriege. Europa, das nur 1/4 der Menschheit und 1/15 der Erdoberfläche inne hat, ist zu 2/3 an den Rüstungsausgaben beteiligt, während der deutsche Militäretat fast auf 1/3 (700 Millionen Reichsmark) des Vorkriegsstandes (2 Milliarden Mark) gesunken ist, ist der französische auf fast 3 Milliarden Reichsmark gestiegen; es geht natürlich nicht an, wie es Herr Maginot getan hat, auf die Herabsetzung der Zahl der französischen Divisionen hinzuweisen und auf die Einführung der einjährigen Dienstzeit statt der dreijährigen, um daraus das Argument eines Beginns der französischen Abrüstung zu ziehen, denn der Wert eines Heeres richtet sich nicht nach der Länge der Dienstzeit und noch weniger nach der äusserlichen Zahl der grossen Cadres, sondern nach der Intensität der Ausbildung, nach der Stärke des ausgebildeten jährlichen Rekrutenkontingents und damit der personellen Reserven, nach der Zahl und der Güte des Materials. So gesehen kann man nur von einer Aufrüstung gegenüber dem Stande vor dem grossen Kriege sprechen, oder man muss sich entschliessen, mit der Wahrheit sparsamer umzugehen, als es zwischen Ehrentännern üblich ist.

Aber nicht nur in seinem Sonderrecht auf Abrüstung der Vertragspartner hat Deutschland die "grosse Bedeutung", die Herr Vittorio Skianoja als Grund für die Zuziehung Deutschlands zur Abrüstungskommission schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund 1925 angab. Die wichtigste Frage der ganzen Abrüstung, die Methode, das Wie der Abrüstung, ist nämlich ebenfalls durch die im Versailler Verträge für Deutschland festgesetzte Art der Entwaffnung entschieden; es ist nicht wohl einzusehen, warum diese Methode, die vor 12 Jahren von den hervorragendsten militärischen Sachverständigen der alliierten Mächte ersonnen wurde, und deren Durchführbarkeit inzwischen festgestellt worden ist, heute nicht für alle Staaten praktikabel sein sollte, und vor allem verlangt das Prinzip der Gleichberechtigung die nunmehrige Anwendung dieser Methode auf allen Seiten. Das bedeutet natürlich nicht zahlenmässige Gleichheit, ja vielleicht nicht einmal gleiches Mass, selbstverständlich muss, ganz abgesehen von dem ver-

schiedenen Grössen der Staaten eine Macht mit überseeischen Besitzungen, ein Staat mit unruhigen, vielleicht nicht dem Völkerbundseinfluss zugänglichen Nachbarn quantitativ ein Mehr gegenüber der Regel des gleichen Masses verlangen können. Aber über die Methode, ist ein Zweifel nicht möglich; sie muss, wie bei Deutschland in der direkten Begrenzung des Personalstandes einschliesslich aller Reserven und in der direkten Beschränkung des Materials als einschliesslich alles stockierten Materials bestehen. Nur dann kann man von einem Beginn der Abrüstung sprechen. Wenn in beiden Hinsichten zum mindesten ein kräftiger prozentualer Anfang gemacht wird und ich spreche insoweit nicht in nationaler Befangenheit; denn bedenken Sie wohl, lieber Rotarier, selbst eine Herabsetzung z.B. aller Luftrüstungen um 75 % könnte an der völligen militärischen Ohnmacht meines Vaterlandes nichts ändern; wenn Deutschland überhaupt kein Flugzeug haben darf, so ist es, ob ein anderer Staat 1600 oder nur 400 Militärflugzeuge besitzt, einem eventuellen Angriff dieser Macht in jedem Falle wehrlos ausgeliefert; denn bezeichnender Weise ist uns sogar das Halten von Luftabwehrgeschützen verboten, also einer Waffe, die ihrem innersten Wesen nach eine reine Verteidigungswaffe ist.

Wenn also von Personen und Verbänden, deren Einsicht und Wohlwollen über jeden Zweifel erhaben ist, der Vorschlag lanciert wird, eine indirekte Begrenzung der Rüstungen dadurch in Angriff zu nehmen, dass sämtliche Staaten ihre militärischen Ausgaben fürs erste um 25 % herabsetzen, so ist das ein Verlassen der gegenüber Deutschland angewandten Methode und eine Verletzung des Prinzips der Gleichberechtigung. Der Vorschlag, der sich gewiss aus dem loyalen Bestreben, wenigstens etwas für den Weltfrieden zu retten, erklärt, ist aber auch unpraktisch. Denn ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass es ein Leichtes ist, etwa das Heeresguthbudget durch Ankauf billigerer Geschütze zu entlasten und gleichzeitig das Budget des Agrarministeriums durch Subventionen von Fabriken zu erhöhen, die neben Geschützen auch landwirtschaftliche Traktoren herstellen. Das Entscheidende ist aber, dass dieser Vorschlag schon deshalb keinen Abrüstungsbeginn bedeutet, weil ja die Heereslasten der Welt seit 1914 um weit mehr als 25% gestiegen sind, obwohl die Deutschlands um über 60 % fielen. Die Totalausgaben der Welt für militärische Zwecke betrugen 1914 etwa 11 Milliarden Goldfrancs. Sie betragen heute nach einer offiziellen Verlautbarung des Völkerbundssekretariats 21 1/2 Milliarden Goldfrancs. Eine Herabsetzung selbst um 50 % würde nicht einmal den Vorkriegsstand erreichen, wobei das Sinken aller Preise nicht in Anrechnung gebracht würde.

Aber wenn diesen Vorschlag immerhin der gute Wille innewohnt, den schwer beweglichen Wagen der Friedensgöttin ins Rollen zu bringen, so weiss man nicht, welchen Sinn der vorläufige Konventionentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission vom Dezember 1930 haben soll, welchen andern Sinn als nur den, die gegenwärtige Rüstungsungleichheit zu verewigen und ihr das heuchlerische Etikett der Abrüstung aufzudrücken.

Lassen Sie mich, lieber Rotarier, auch hier nur einige kurzcharakterisierende Hinweise geben. Die Beschränkung des Personalbestandes wird in diesem Entwurf nicht durch eine zahlenmässige Feststellung der Heeresstärke, wie bei Deutschland, nicht einmal durch eine Herabsetzung der allgemeinen Dienstpflicht bis zum 40. anstatt bis zum 48. Lebensjahr, sondern in der inkomplexen Form festgelegt, dass man die Gesamtsummen aller während eines Jahres von sämtlichen Angehörigen der Wehrmacht geleisteten Dienstage zusammenzählt und durch 365 dividiert. Wie sich diese sinnreiche Berechnung auf die formell in ihr mitberücksichtigten Reserven auswirkt, möge ein Beispiel zeigen: Frankreich verfügt über 4.500.000 Reservisten, von denen 230.000 jährlich 20 Tage üben, was einer Tagesdurchschnittsstärke von 12.603 entspricht, das bedeutet also, dass bei der Berechnungsart des Konventionentwurfs die 4.500.000 ausgebildete Reservisten auf 12.603 Mann zusammenschrumpfen und die 120.000 Reserveoffiziere, von denen 22.000 jährlich 17 Tage üben, reduzieren sich gar auf 1000. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die französischen militärischen Sachverständigen, z.B. der Marschall Foch in einer Rede in Lille vom 25.6.1926, immer wieder darauf hingewiesen habe, dass "die Hauptstärke der französischen Armee auf der Zahl und der Tüchtigkeit der ausgebildeten Reserve beruhe." Ich glaube, es ist nicht nötig, über diese merkwürdige, angeblich

rekte Berechnungsart ein Wort zu verlieren; sie kann nur denjenigen ausweichen, der von der Sache nichts versteht, aber das ist ja leider die Mehrheit in der Welt.

Bei der Begrenzung des Materials der Landrüstung, hat der Entwurf den indirekten Weg der budgetären Beschränkung gewählt. Jedes Jahr soll von jedem Staat angegeben werden, welche Summe für das Rüstungsmaterial ausgegeben werde, und die genauen Formeln darüber sollen erst noch durch eine besondere Kommission von Budget-Experten festgelegt werden. Bekanntlich ist bei den Seerüstungsbeschränkungen der Londoner Konferenz von 1930 der direkte Weg der Beschränkung der Gesamttonnage und der Tonnage der einzelnen Schiffsgattungen als einzige mögliche diskutiert und besprochen worden, und der Entwurf selbst enthält bei den Luftrüstungen einen, wenn auch nur unzureichenden ähnlichen Vorschlag bezüglich der Zahl der Gesamtmotorenstärke der aktiven Flugzeuge. Warum in aller Welt sollte dieser Weg, der bei uns bis zum entferntesten Ziel des Verbotes besprochen wurde, nicht auch in irgend einem Quantum bei den Landrüstungen möglich sein? Es gibt darauf nur eine Antwort: Dass man in der Wahl und in der Ausrüstung der schweren Waffen nicht behindert sein will und vor allem, dass das ungeheure stockierte Material unberührt bleibt, da jadis budgetäre Einschränkungen nur in der Zukunft sich auswirken kann.

Schliesslich sieht Teil III des Entwurfes noch die Festsetzung der Gesamtsumme der jährlichen Ausgaben für alle Streitkräfte vor ohne aber eine Zahl zu nennen. An dieser Stelle setzen die oben erwähnten Vorschläge des Viscount Robert Cecil und anderer auf Herabsetzung aller Militärbudgets um 25 % ein, und ich brauche nach dem oben Gesagten hier nicht mehr darauf einzugehen. Immerhin muss man darauf hingewiesen werden, dass nach dem Bericht der Budgetsachverständigen eine Kontrolle der Rüstungsausgaben eines Staates erst 14 Monate nach dem Ende des betreffenden Etatsjahres zulässig sein sollten. Es gibt keinen besseren Beweis für die Untauglichkeit der budgetären Beschränkungen als den, dass sie die einzige Rüstungsbeschränkung ist, die uns der Vertrag von Versailles nicht auferlegt hat; gewiss würde man nicht verfehlhaben, auch auf dieses Mittel zurückzugreifen, wenn man es nur im geringsten für wirksam gehalten hätte.

Unter diesen Umständen verlohnt es sich nicht, auf die übrigen Mängel des Entwurfs einzugehen. Er ist keinesfalls geeignet, eine wirksame Abrüstung zu gewährleisten, und er verlässt vollkommen die einzig wirksame Methode des Versailler Vertrages. Aber der entscheidende Grund dafür, dass Deutschland diesen Entwurf nie zustimmen kann, ist ein anderer: Dass nämlich gemäss Artikel 53 die "Abmachungen früherer Verträge" unberührt bleiben, dass also die Beschränkung des Versailler Vertrages für uns in jeder Richtung weitergelten sollen. Das bedeutet also: in einem feierlichen, von der Welt seit 12 Jahren erwarteten Vertrage wird die allgemeine Abrüstung endgültig festgelegt. Deutschland ist nach der Versailler Methode abgerüstet und die anderen Staaten nach der Methode der Abrüstungskonferenz von 1932, aber jedenfalls sind "alle" abgerüstet, die Versprechen von 1918 und 1919 sind "erfüllt". Und die Welt mag glücklich sein.

Sie werden verstehen, lieber Rotarier, wenn ich Ihnen mit aller Ihnen schuldenden Offenheit erkläre, dass das deutsche Volk eine solche Heuchelei und zugleich eine solche Blasphemie des hohen Gedankens des Friedens unmöglich mitmachen kann. Es würde gewiss eine Konferenz veranlassen, nicht aus Rechthaberei oder aus Lust, das militärische Gleichgewicht durch eine neu gewonnene Handlungsfreiheit wieder herzustellen, sondern wie ein Gentleman notwendig ein Spiel verlässt, das nicht mehr fair ist. Und wie sehr man sich über quantitative Fragen sich ehrlich streiten und auseinandersetzen mag, keine andere Lösung kann als wahrhafter Beginn der verheissenen Abrüstung angesprochen werden, wenn nicht als erste Etappe eine fühlbare Herabziehung des gegenwärtigen Rüstungsstandes eintritt, wenn diese Herabsetzung sich nicht auf alle Faktoren der Rüstung bezieht, und wenn nicht die volle Publizität aller Rüstungselemente gewährleistet wird.

Nach meiner Auffassung muss ~~sich~~ sich also das Bestreben aller redlichen und verständigen Freunde des Friedens darauf richten, den

Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht zum Vertrage werden zu lassen, und zwar sowohl aus dem einen Grunde, weil das keine Abrüstung, sondern eine Stabilisierung der jetzt bestehenden Aufrüstung wäre, wie auch aus dem anderen, für uns vielleicht noch wichtigeren Grunde, weil ein solche Ende zugleich das Ende des Abrüstungsgedanken in der Welt, dessen, was man die Abrüstung der Geister genannt, bedeuten würde.

Und insofern ein solcher Ausgang unser 6. rotarisches Ziel in eine unendliche Ferne rücken würde, mag es einem deutschen Rotarier wohl erlaubt sein, Ihnen die vorliegenden Gedanken zu übermitteln und Ihrer Erwägung anheim zu geben, ob der eine oder andere Gesichtspunkt wert ist, unsern Freunden in der Welt weiter gerichtet zu werden. Nicht alles, was ich zu sagen vorhatte, war angenehm zu sagen, und ich war mir wohl bewusst, dass es vielleicht noch weniger angenehm zu hören ist. Aber die Völker zur Bekenntnis und zur Mitarbeit aufzurufen hat nur dann einen Sinn, wenn man ihnen nicht ein Trugbild glorreicher Hoffnungen darbietet, sondern sie über die wirklichen Tatsachen und ihre ganze Schwere in aller Bescheidenheit aufklärt.

Ich benutze die Gelegenheit, lieber Rotarier, meine herzlichsten rotarischen Grüsse zu übermitteln.